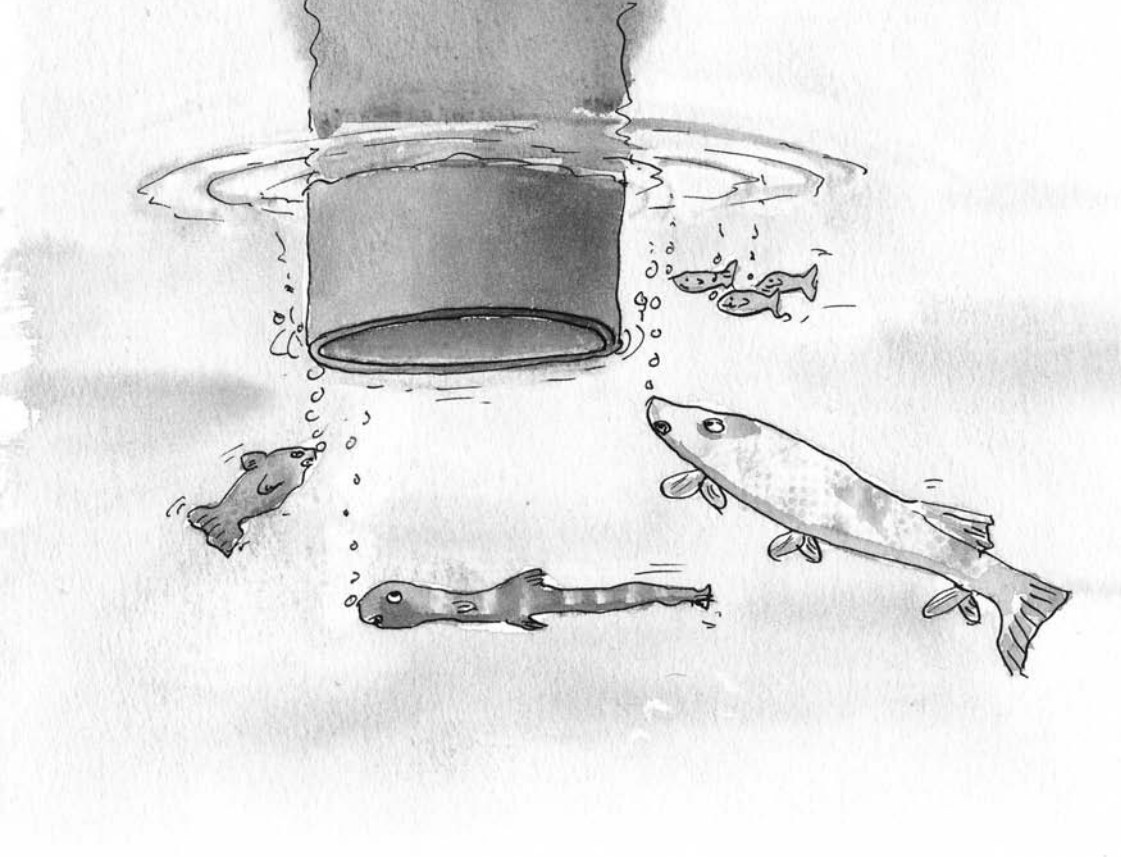
Die Erfindungen
des Titus Knatterberg

Der trojanische Stinkeball und das Unterwasserfernrohr

Text und Illustration
von Ina Krabbe



Südpol
Verlag

Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-943086-02-7

2. Auflage Dezember 2011

© 2011 Südpol Verlag
Corinna Böckmann und Andrea Poßberg GbR, Grevenbroich

Alle Rechte vorbehalten.

www.suedpol-verlag.de

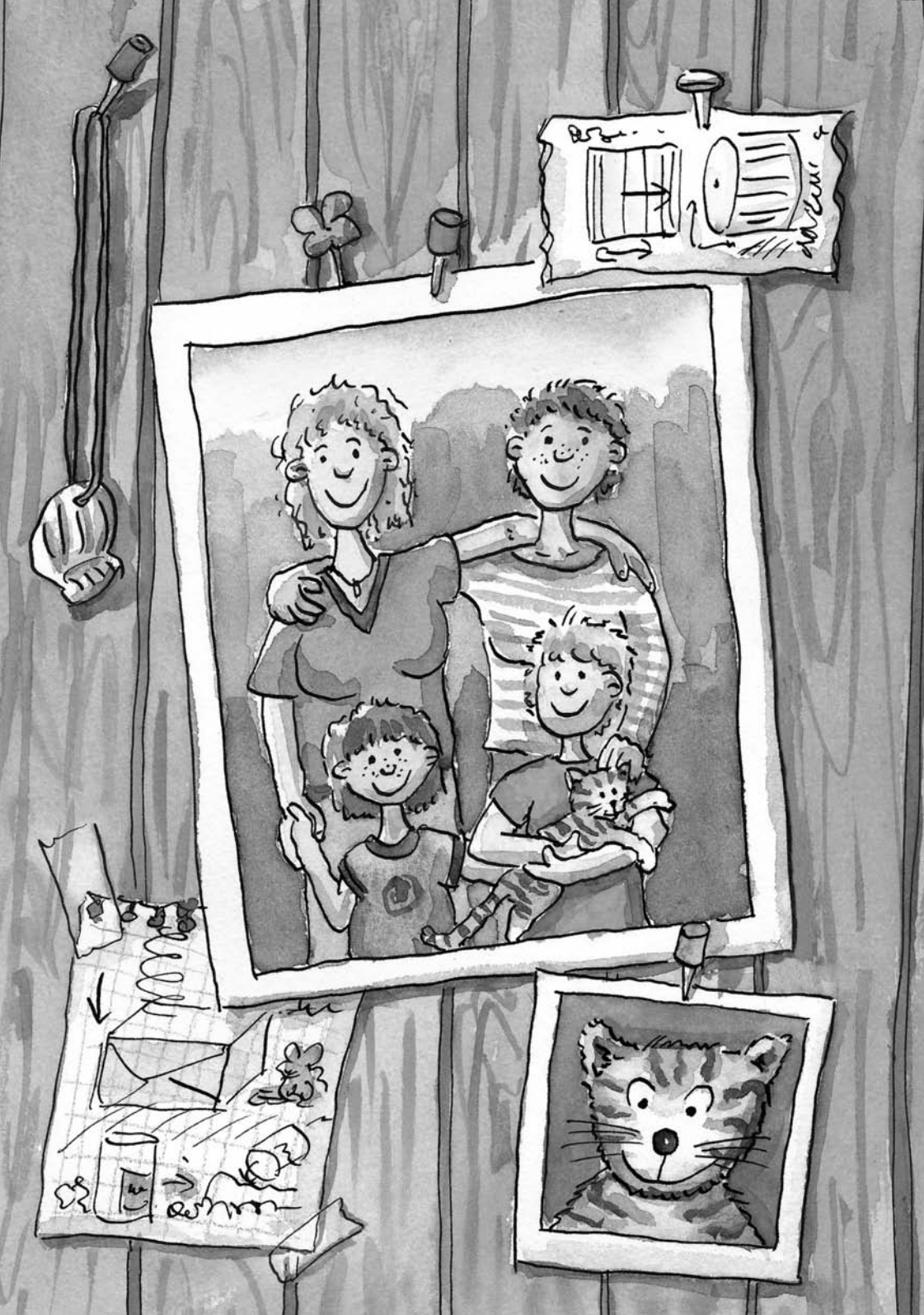
Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Die Erfindungen des Titus Knatterberg

Was man über Titus Knatterberg wissen muss 5

Der trojanische Stinkeball 9
oder wie Herr Natterbacke lernen muss, nett zu sein

Das Unterwasserfernrohr 45
oder kann Herr Kuglig sich selbst in den Hintern treten?



Was man über Titus Knatterberg wissen muss

Kennt ihr Titus Knatterberg eigentlich? Wenn er nicht gerade bei euch in der Nachbarschaft wohnt, wahrscheinlich nicht. Deswegen erzähle ich euch mal ein wenig von ihm. Damit ihr auch wisst, von wem hier die Rede ist.

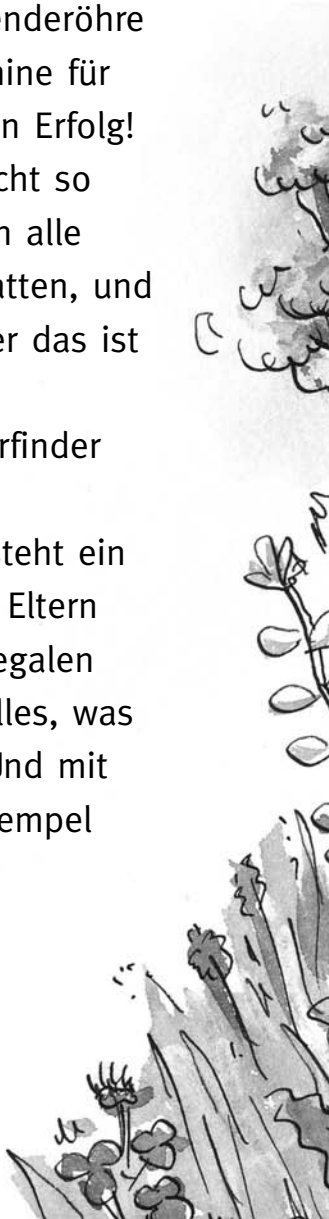
Titus ist acht Jahre alt und geht in die dritte Klasse der Dudel-Pudel-Grundschule. Schon immer wohnt er in der Feuerballstraße in einem blauen Haus zusammen mit seinen Müttern Anna Knatterberg und Fidele Knatterberg, seiner kleinen Schwester Marie Knatterberg und seiner Katze Torwart.

Ja, es ist schon etwas Besonderes, wenn man *zwei* Mütter hat. Das hat schließlich nicht jeder. Und vielleicht ist es auch etwas Besonderes, wenn man eine Katze hat, die

Torwart heißt. Aber das eigentlich Besondere an Titus ist, dass er ein richtiger Erfinder ist.

Er hat schon die unglaublichsten Sachen erfunden! Wie die Pfannekuchenwenderöhre oder die automatische Frisiermaschine für Maries Puppen. Was war das für ein Erfolg! Leider war Marie am Ende doch nicht so glücklich darüber, dass ihre Puppen alle einen kurzen Stoppelhaarschnitt hatten, und es gab mächtig Ärger für Titus. Aber das ist eine andere Geschichte.

Wie es sich für einen richtigen Erfinder gehört, hat Titus auch eine eigene Werkstatt. Ganz hinten im Garten steht ein alter Bauwagen, den er mit seinen Eltern knallorange angestrichen hat. In Regalen und auf Tischen lagert Titus dort alles, was er für seine Erfindungen braucht. Und mit der Zeit ist hier ganz schön viel Krempel zusammengekommen.



So, aber jetzt will ich euch die Geschichte von dem unfreundlichen Herrn Natterbacke und dem Stinkeball erzählen.

Der trojanische Stinkeball

oder wie Herr Natterbacke lernen muss, nett zu sein

Endlich war Freitag. Titus fegte durch die Haustür und schmiss seinen Schulranzen in den Flur. Als Erstes warf er einen Blick in die Küche. Mann, hatte er einen Hunger!

Mama Fidele stand am Herd und rührte in einem großen Topf.

»Was gibt es zu essen?«, fragte Titus. Er versuchte, an Fidele vorbeizugucken.

»Knödelsuppe«, sagte Fidele und blickte skeptisch in den Topf. »Oder so etwas ähnliches.«

Titus verdrehte die Augen. Kochen war einfach nicht Mama Fideles Ding. Das konnte Mama Anna einfach besser, aber die war heute leider bei der Arbeit.

»Sag deiner Schwester, dass das Essen fertig ist. Und Händewaschen nicht vergessen!«, forderte Fidele ihn auf.

»Jau«, willigte Titus ein und verschwand die Treppe hoch ins obere Stockwerk.

»Marie, essen kommen!«, rief er.

Marie steckte den Kopf zur Tür heraus. »Was gibt es denn?«, fragte sie misstrauisch.

»Leckere Knödelsuppe oder so ähnlich.«

»Ich habe Bauchschmerzen«, klagte Marie und versuchte, möglichst krank zu gucken.

Titus lachte. »Ach was, komm schon. So schlimm wird es nicht werden.«

Er zog seine Schwester mit ins Bad, und sie wuschen sich die Hände.

Kurze Zeit später saßen sie in der Küche, und Fidele stellte die Teller auf den Tisch. Titus schluckte. In einer ziemlich grünen Suppe schwammen kleine weiße Klümpchen, und das Ganze roch ein bisschen wie Torwarts Katzenklo.

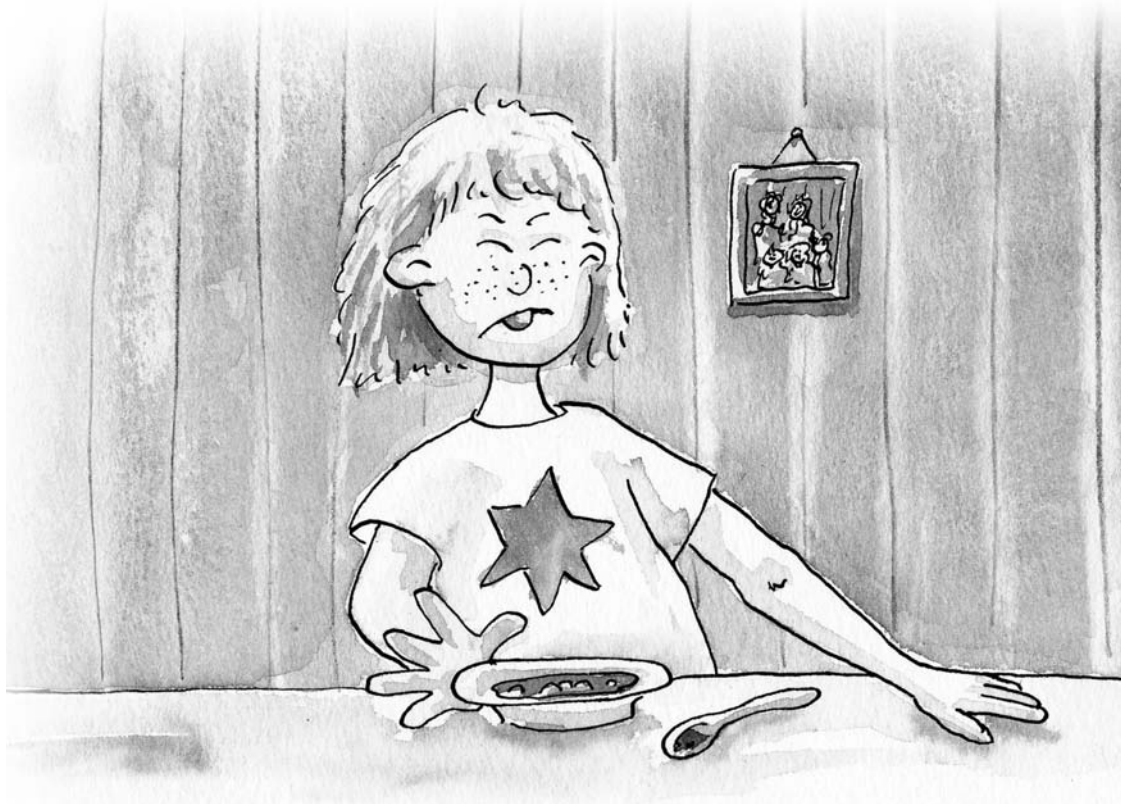
»Das sieht schlimmer aus als es schmeckt«, beruhigte Fidele die Kinder und setzte sich gegenüber auf die Bank.

»Guten Appetit.«

Vorsichtig nippten Titus und Marie an der Suppe auf ihren Löffeln.

»Bäh!« Marie verzog angewidert das Gesicht. »Das schmeckt ja genauso ekelhaft wie es riecht.«

»Das kannst du aber netter sagen, Marie«, sagte Fidele ärgerlich.



»Wie soll man so etwas netter sagen«, maulte Marie.

»Also, Mama, das ist wirklich nicht besonders lecker«, sagte Titus vorsichtig. »Um ehrlich zu sein, das können wir auf gar keinen Fall essen. Das kann nicht einmal Torwart essen.«

Fidele probierte selbst einen Löffel und sah dabei eigentlich nicht anders aus als Marie.

»Ihr habt Recht«, gab sie zu. »Das schmeckt scheußlich. Ich habe das Rezept aus einer Zeitschrift. Das hörte sich so gut an. Na ja, vielleicht habe ich auch etwas falsch gemacht.« Sie kratzte sich nachdenklich am Kopf.

»Macht ja nichts, Mama«, sagte Marie tröstend. »Dann essen wir eben ein Brot.«

»Gute Idee.« Fidele schwang sich von der Bank und schüttete die Suppe zurück in den Topf. Dann holte sie Brot, Butter, Käse und Wurst und stellte alles auf den Tisch.

Erleichtert schmierten sich Titus und Marie ihre Brote.

»Morgen mache ich Nudeln«, versprach Fidele den beiden Kindern. »Mit Ketchup.«

»Super«, lachte Titus, »da kannst du wirklich nichts falsch machen.«

»Du Frechdachs«, lachte Fidele. Aber wo Titus Recht hatte, hatte er Recht.